

VOLKSBLATT

Herausgegeben von der
SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS
für die Provinz Sachsen

Die Aufteilung der Domäne Plötzkau

Feierlicher Abschluß der Bodenreform im Kreise Bernburg

(Eig. Bericht). B. B. Plötzkau, den 23. Oktober.

In feierlicher Weise wurde mit der Aufteilung der Domäne Plötzkau die Bodenreform im Kreise Bernburg abgeschlossen. Zu diesem bedeutungsvollen Festakt hatten sich der Landrat von Bernburg und die Vertreter der vier antifaschistischen Parteien der Provinz Sachsen eingefunden. Wir geben darüber den nachfolgenden Bericht unseres nach Plötzkau entsandten Berichterstatters.

Im Schatten der Junkerdomäne

Herrliche Herbstsonne liegt über den Fluren rings um Plötzkau. Der Herbst hat in verschwenderischer Fülle seine Farben über die Landschaft verstreut. Auf der Münsenbreite hat sich eine festliche Menge versammelt. Drüben liegt das Dorf Plötzkau. Trutzig ragen die Türme der Domäne über die Häusergeißel des Ortes und beherrschen das Landschaftsbild ringsum. Wie sie drohend über den Ort hinwegschau, so beherrschen die Besitzer dieser Domäne auch die Menschen im Orte. Lange, lange Jahre. Generationen kamen und gingen. Die Macht der Großgrundbesitzer blieb. Sie beschattete das Dasein der Bewohner des Dorfes, ganz gleich ob Kind, ob Greis, ob Mann oder Frau, ob Gewerbetreibender oder Landarbeiter. Die Macht des Großgrundbesitzers schlug alles in ihren Bann. Bis zum heutigen Tage. Bis zu diesem denkwürdigen historischen 23. Oktober 1945. Dieser Tag wird noch in spätester Zeit für die 200 Neubauern der Tag sein, der ihnen Haus und Hof gab, an dem sie frei wurden auf eigener Scholle. Denn heute wird auch in der Gemeinde Plötzkau Junkerland zum Bauernland.

Das ist das bedeutungsvollste Ereignis, welches das Dorf Plötzkau je erlebt hat:

Die Domäne Plötzkau wird aufgeteilt

Der ehemalige Junkersitz fällt nach Jahrhunderten wieder den Bauern zu:

990,77 ha Acker
7,77 ha Wald
2,71 ha Wiesen

werden heute dem Bauernvolk zugesprochen.

Zwei landarme Bauern, 190 indiose Bauern, 11 Umsiedler und Pflüchling, 203 Familien finden in diesen gewaltigen Besitz. 203 Familien finden ihr Brot, wo bisher eine Familie gewirtschaftet hat. Fast 1000 deutsche Menschen finden eine Heimat auf eigener freier Scholle.

Wenn man immer wieder zu solchen Boden- aufteilungen hinausfährt, wenn man immer und überall in die Augen der Neubauern blickt, aus denen tiefste Freude strahlt und auf deren Gesichtern sich trotzdem der sittliche Ernst und die große Verantwortung, die sie tragen, wieder spiegeln, dann entfaltet man zuletzt die Bodenreform ist eine Revolution in der Welt unmissbarster Bedeutung.

Schlusstein zur Bodenreform

Festumigung lag auf der Münsenbreite, auf der der Bürgermeister der Gemeinde Plötzkau herzliche Begrüßungsworte für alle, die erschienen waren, diesem denkwürdigen Tag der Gemeinde Plötzkau ein besonderes Gepräge zu geben, fand. Er unterstrich in seinen Ausführungen die große Verpflichtung, die die Neubauern übernehmen hatten, alles daran zu setzen, das ihnen anvertraute Land gut zu verwerten.

Der kommissarische Landrat Dr. Walter betonte, daß durch die Aufteilung in Plötzkau der Schlusstein zur Bodenreform im Kreise Bernburg gelegt sei. Der heutige Tag ist ein Segenstag, sagte er. Aber die Neubauern dürfen nicht erlahmen und nicht auf andere Hilfe warten. Sie müssen alle ihre Kräfte einsetzen, untereinander zusammenhalten, sich gegenseitig helfen, um die ihnen übertragenen Aufgaben voll und ganz zu erfüllen.

Bezirkspräsident Deist aus Dessau führte aus, daß das „tausendjährige Reich“ Adolf Hitlers nach zwölf Jahren zusammengebrochen ist. Geblieben sind Schmach und Schande, Trümmer, Elend und Grauen. Wir wollen Frieden. Den Frieden aber sicher nur ein demokratisches Deutschland.

Wir wollen darum die Demokratie als Fundament des deutschen Staatsaufbaues. Demokratie im Staate, in Köpfen und Herzen. Wir nehmen den Großgrundbesitzern das Land und teilen es an die Bauern auf.

Hierauf ergriffen der Vertreter des Blockes der antifaschistischen Parteien Gen. Raschke und der Dorfgeistliche von Plötzkau, ferner die Vertreter der landarmen Bauern das Wort.

Der Leidensweg des deutschen Bauern

Gen. Bruno Böttge, Halle, als Mitglied des Provinzialvorstandes der Sozialdemokratischen Partei der Provinz Sachsen sprach sodann als erster der Vertreter der vier Blockparteien, er führte u. a. aus:

Durch die Bodenreform hat sich wieder einmal ein geschichtlicher Kreislauf vollendet. Ueber tausend Jahre geht in Deutschland der Kampf zwischen Junkern und Bauern um den Grund und Boden. Am Anfang der Entwicklung waren die Bauern auch in Deutschland freie Menschen auf freier Scholle. Aber schon um das Jahr 900 herum bemächtigte sich der Adel mit Einwilligung der Könige des freien Siedlungslandes. Die Entstehung der Grundherrschaften begann. Die freien Bauern wurden durch ständige Kriege und unmögliche Abgaben ruiniert und dem Adel unterworfen. Die Bauern mußten sich zu hohen Naturalabgaben und zu Hand- und Spanndiensten verpflichten, so daß sie immer mehr verarmten und immer mehr geknechtet wurden. Im 14. und 15. Jahrhundert begann das berüchtigte Bauernlegen, d. h. die Einziehung der Bauernstellen. Dazu kam die Einführung des Zwangsgesindendienstes. Die Bauern durften sich außerhalb des Gutsbezirks nicht mehr niederlassen. Diese verschärfte Unterdrückung der Bauern führte endlich zu den Bauernkriegen am Anfang des 16. Jahrhunderts. Durch die Niederlage, die die Bauern erlitten, wurden sie für die nächsten vierhundert Jahre ihrer persönlichen Freiheit vollends beraubt. Sie wurden Leibeigene. Die sogenannte Bauernbefreiung, die 1806 begann, wurde verwässert. Das Ergebnis der Reform war das Gegenteil. Noch in der Zeit von 1815-1860 fielen allein in Preußen über 1,5 Millionen Morgen Bauernland in die Hände der Junker.

1918 schien die Stunde gekommen, uraltes Unrecht wieder gutzumachen. Aber die Stunde fand ein schwaches Geschlecht. Die Enteignung des Großgrundbesitzes wurde verzögert und später durch die verlagerten Machtverhältnisse undurchführbar. Ein neuer Beweis dafür, daß jedes Hinauszögern großer Entscheidungen jeden revolutionären Gedanken tötet.

Heute nun schließt sich dieser Kreislauf. Uraltes, von den Junkern den Bauern geräubtes Land geht in die Hände der Bauern zurück.

Anschließend daran sprach der Vorsitzende der Liberal-Demokratischen Partei, Dellius,

1918 schien die Stunde gekommen, uraltes Unrecht wieder gutzumachen. Aber die Stunde fand ein schwaches Geschlecht. Die Enteignung des Großgrundbesitzes wurde verzögert und später durch die verlagerten Machtverhältnisse undurchführbar. Ein neuer Beweis dafür, daß jedes Hinauszögern großer Entscheidungen jeden revolutionären Gedanken tötet.

Heute nun schließt sich dieser Kreislauf. Uraltes, von den Junkern den Bauern geräubtes Land geht in die Hände der Bauern zurück.

Anschließend daran sprach der Vorsitzende der Liberal-Demokratischen Partei, Dellius,

1918 schien die Stunde gekommen, uraltes Unrecht wieder gutzumachen. Aber die Stunde fand ein schwaches Geschlecht. Die Enteignung des Großgrundbesitzes wurde verzögert und später durch die verlagerten Machtverhältnisse undurchführbar. Ein neuer Beweis dafür, daß jedes Hinauszögern großer Entscheidungen jeden revolutionären Gedanken tötet.

Heute nun schließt sich dieser Kreislauf. Uraltes, von den Junkern den Bauern geräubtes Land geht in die Hände der Bauern zurück.

Anschließend daran sprach der Vorsitzende der Liberal-Demokratischen Partei, Dellius,

1918 schien die Stunde gekommen, uraltes Unrecht wieder gutzumachen. Aber die Stunde fand ein schwaches Geschlecht. Die Enteignung des Großgrundbesitzes wurde verzögert und später durch die verlagerten Machtverhältnisse undurchführbar. Ein neuer Beweis dafür, daß jedes Hinauszögern großer Entscheidungen jeden revolutionären Gedanken tötet.

Heute nun schließt sich dieser Kreislauf. Uraltes, von den Junkern den Bauern geräubtes Land geht in die Hände der Bauern zurück.

Anschließend daran sprach der Vorsitzende der Liberal-Demokratischen Partei, Dellius,

1918 schien die Stunde gekommen, uraltes Unrecht wieder gutzumachen. Aber die Stunde fand ein schwaches Geschlecht. Die Enteignung des Großgrundbesitzes wurde verzögert und später durch die verlagerten Machtverhältnisse undurchführbar. Ein neuer Beweis dafür, daß jedes Hinauszögern großer Entscheidungen jeden revolutionären Gedanken tötet.

Heute nun schließt sich dieser Kreislauf. Uraltes, von den Junkern den Bauern geräubtes Land geht in die Hände der Bauern zurück.

Anschließend daran sprach der Vorsitzende der Liberal-Demokratischen Partei, Dellius,

1918 schien die Stunde gekommen, uraltes Unrecht wieder gutzumachen. Aber die Stunde fand ein schwaches Geschlecht. Die Enteignung des Großgrundbesitzes wurde verzögert und später durch die verlagerten Machtverhältnisse undurchführbar. Ein neuer Beweis dafür, daß jedes Hinauszögern großer Entscheidungen jeden revolutionären Gedanken tötet.

Heute nun schließt sich dieser Kreislauf. Uraltes, von den Junkern den Bauern geräubtes Land geht in die Hände der Bauern zurück.

Anschließend daran sprach der Vorsitzende der Liberal-Demokratischen Partei, Dellius,

1918 schien die Stunde gekommen, uraltes Unrecht wieder gutzumachen. Aber die Stunde fand ein schwaches Geschlecht. Die Enteignung des Großgrundbesitzes wurde verzögert und später durch die verlagerten Machtverhältnisse undurchführbar. Ein neuer Beweis dafür, daß jedes Hinauszögern großer Entscheidungen jeden revolutionären Gedanken tötet.

Heute nun schließt sich dieser Kreislauf. Uraltes, von den Junkern den Bauern geräubtes Land geht in die Hände der Bauern zurück.

Anschließend daran sprach der Vorsitzende der Liberal-Demokratischen Partei, Dellius,

1918 schien die Stunde gekommen, uraltes Unrecht wieder gutzumachen. Aber die Stunde fand ein schwaches Geschlecht. Die Enteignung des Großgrundbesitzes wurde verzögert und später durch die verlagerten Machtverhältnisse undurchführbar. Ein neuer Beweis dafür, daß jedes Hinauszögern großer Entscheidungen jeden revolutionären Gedanken tötet.

Volk und Staat

Im alten Preußen-Deutschland gab es keine anderen Beziehungen zwischen Volk und Staat, als Steuern bezahlen. Was mit diesen Geldern geschah, ging nur Fürsten und Minister etwas an. Erst in den Märztagen des Jahres 1848 schien die Schale der Waage mit den Rechten und Bedürfnissen des Volkes sich zu dessen Gunsten zu senken. Die Arbeiterschaft war zahlenmäßig noch zu gering, in sich noch nicht geschlossen, um höheren Einfluß auf den Staat geltend machen zu können.

Das Bild änderte sich mit der zunehmenden Industrialisierung, die ein gewaltiges zahlenmäßiges Anschwellen der Arbeiterschaft zur Folge hatte. Es entwickelte sich ein Stand, der sich seiner Fähigkeiten und Leistungen bewußt wurde, und, wie er seinen Platz im Wirtschaftsleben ausfüllte, nun auch seinen Platz im Staate beanspruchte.

Der Staat aber dachte nicht daran, von seiner Machtfülle auch nur das Geringste preiszugeben. Man denke an das schmachvolle Sozialistengesetz, an die Kämpfe um das Koalitionsrecht, man denke an das Dreiklassen-Wahlrecht in Preußen, das dem Arbeiter geradezu attestierte, daß er ein Staatsbürger minderen Rechtes sei. Dagegen hatte der Staat recht wohl für sich gesorgt. Nutznießer waren die Kreise, die sich „Schützer von Thron und Altar“ nannten, und darum ihre Lebensaufgabe auch darin erblickten, gegen die Gefahr etwaiger Volksansprüche ein möglichst starkes Bollwerk zu errichten.

Wir haben gesehen, wie dieses Bollwerk zerbrach, als der Staat im Zusammenbruch vor 27 Jahren in seinen Grundfesten erschüttert wurde. Wir haben es erlebt, daß nicht diejenigen den aus den Fugen geratenen Staat stützten, denen es auf Grund ihres höheren Wohlstandes und größerer staatspolitischer Rechte am besten ging, sondern die bis da mit den geringsten Rechten ausgestattetsten Kreise der Arbeiterschaft.

Die Weimarer Demokratie wäre berufen gewesen, das Verhältnis des Volkes zum Staat auf eine völlig neue Grundlage zu stellen. Daß sie trotz anfänglich guter Anlagen versagte, müßen wir heute ehrlich bekennen. Schuld daran trugen alle Parteien, die einen, weil sie den Begriff der Demokratie allzu weitheilig auslegten, die anderen, weil sie hieraus eigene kleinliche Vorteile zu ziehen strebten, und sie alle zusammen, weil ihnen das große gemeinsame Ziel fehlte und ihre Arbeit sich im Parteienzweismist atomisierte.

In den 15 Jahren demokratischer Regierungsform hatte das Volk zum Staat kein recht, die Stellung gefunden, die seine Fähigkeiten zu wecken vermochte, um selbstschöpferisch an die Gestaltung seines politischen Lebens und an die Schaffung eines wirklichen demokratischen Staatsgebildes heranzugehen. Gegenüber dem früheren Zustand hatte sich manches, aber nichts grundlegend geändert.

So nur waren die letzten 12 Jahre Hitler-Knechtschaft möglich. Wir haben erlebt, wie eine Handvoll größenwahnsinniger Menschen den Staat mit einer Machtfülle auskleideten, wie er sie selbst in den Zeiten krasserster Autokratie nie besessen hatte. Die Gleichsetzung von Staat und Nazi-Partei war ein Verbrechen. Der Zweck war klar. Ein winziger Klüngel Menschen riß die Staatsgewalt an sich und konnte sich nun ohne jede Kontrolle bereichern. Das Volk mußte in harter Fron arbeiten, hinter sich die Mordkammer der Konzentrationslager. Die finsternen Zeiten des Mittelalters wurden von dem Sadsimus der entmenschten Hitlerschergen weit in den Schatten gestellt.

Zu diesem Zerrbild eines Staates, in dem nur Grausamkeit, Willkür, zügellose Machtgier als Selbstzweck herrschten, konnte das Volk kein Verhältnis finden. Aber es duckte sich unter der Peitsche dieser Burschen. Das ist seine tragische Mithild. Der Spuk ist vorüber. Im Spiegel der Erinnerung schaut



Der Bezirksleiter der SPD, Genosse Böttge, spricht zu den Neubauern

Halle, der die Neubauern aufforderte, immer daran zu denken, daß von ihrem Einsatz und ihrer Tätigkeit das Wohlergehen des gesamten deutschen Volkes abhängt.

Der Vorsitzende der Christlich-Demokratischen Union, Dr. Harweg, wies auf die Vorzüge der Demokratie hin. Vier Parteien bieten die Gewähr für den Wiederaufbau, sagte er und als Vertreter einer dieser Parteien begrüßte er die Neubauern zu dem großen Los, das sie gegenüber den Volksgenossen gezogen hätten, die in der Stadt und nicht auf eigenem Boden leben könnten.

Vorwärts im Geiste Thomas Münzers

Als letzter der vier politischen Parteien sprach der Vertreter der KPD, Gen. Bernard Koenen.

Endlich ist der Weg frei zur Demokratie, frei zum Frieden und zum Wohlstand. Freie Menschen auf freiem Grunde. Bauern müssen um ihren Boden kämpfen und müssen ihn verteidigen, er darf ihnen nie wieder genommen werden. Dafür müssen sie sorgen. Zweihundert Familien leben jetzt mit ihren Angehörigen auf eigenem Grund. Viertausend Morgen hatte ein einzelner. Kämpft jetzt und arbeitet für den Frieden. Nie wieder Krieg!

Unter anderem erwähnte er den Kampf der Bauern zur Zeit eines Thomas Münzer und wies auf die vor uns liegende Aussicht auf eine bessere Zukunft hin. Neuer Wohlstand muß erblühen, darum müssen wir kämpfen.

In feierlicher Form überreichte sodann der Bürgermeister die Eigentumsurkunden an die Neubauern. Dem Abschluß der Münsenbreite gab der Kinderchor der Gemeinde Plötzkau mit dem Liede „Freiheit, die ich meine ...“ ein würdiges Gepräge.



Die Neubauern von Plötzkau nach Empfang der Urkunden, die sie zu freien Bauern auf eigenem Land macht

... noch sein grausenerregendes Antlitz entgegen. Wir werden es nicht vergessen, denn alzu tief hat es sich eingegraben. Wir werden dafür sorgen, daß auch die nach uns kommenden Generationen mit dem unauslöschbaren Gedächtnis an die brutale Willkürherrschaft dieser letzten 12 Jahre erfüllt werden.

Diese Generationen sollen und werden in einer Zeit leben, in der das deutsche Volk in ein neues, besseres Verhältnis zu seinem Staat steht. Nicht Staat und Volk, sondern Staat durch das Volk wird die Parole lauten. Hier liegt der feste Ankerpunkt für eine wahre Demokratie.
E. M.

Gleiches Recht für alle

**Alliierte Kontrollbehörde, Kontrollrat, Proklamation Nr. 3
Grundsätze für die Umgestaltung der Rechtspflege**

Dank der Vernichtung der Gewaltherrschaft Hitlers durch die alliierten Mächte ist das Terrorsystem der Nazi-Gerichte abgeschafft worden. An seine Stelle muß eine Rechtspflege treten, die sich auf die Bürgerschaften der Demokratie, Zivilisation und Gerechtigkeit gründet. Der Kontrollrat verkündet daher die folgenden Grundsätze für die Umgestaltung der Rechtspflege, die für ganz Deutschland Geltung haben sollen:

I. Gleichheit vor dem Gesetz
„Alle Personen sind vor dem Gesetz gleich. Niemandem darf etwas ohne seine Rasse, Nationalität oder Religion sei dürfen die ihm gesetzlich zustehenden Rechte entzogen werden.“

II. Gewährleistung der Rechte des Angeklagten
1. Niemand darf des Lebens, der persönlichen Freiheit oder seines Eigentums beraubt werden, es sei denn auf Grund eines gesetzlichen Gerichtsverfahrens.

2. Strafrechtliche Verantwortlichkeit besteht nur für rechtmäßig als strafbar erklärte Handlungen.

3. Kein Gericht darf irgendeine Handlung auf Grund von „Analogie“ oder im Hinblick auf das sogenannte „gesunde Volksempfinden“ als strafbar erklären, wie das im deutschen Strafgesetzbuch der Fall war.

4. In jedem Strafverfahren müssen dem Angeklagten folgende Rechte zugestanden werden, die einer demokratischen Rechtsauffassung entsprechen: Schnelles und öffentliches Gerichtsverfahren, Bekanntheit von Grund und Art der Anklage, Gegenüberstellung mit den Belastungszeugen, gerichtliche Verladung von Entlastungszeugen und Hinzuziehung eines Verteidigers. Strafen, die gegen das gerechte Maß oder die Menschlichkeit verstießen, dürfen nicht verhängt werden.

5. Verurteilungen, die unter dem Hitler-Regime aus politischen, rassistischen oder

religiösen Gründen erfolgten, müssen aufgehoben werden.

III. Abschaffung der Ausnahme- und Sondergerichte des Hitler-Regimes
Der Volkgerichtshof, die Gerichte der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei und die Sondergerichte sind aufgehoben. Ihre Wiedererrichtung ist verboten.

IV. Unabhängigkeit der Gerichtsbarkeit
1. In der Ausübung seiner Amtstätigkeit ist der Richter unabhängig von Weisungen der ausführenden Gewalt. Er ist nur dem Gesetz unterworfen.

2. Der Zugang zum Richteramt steht, ohne Rücksicht auf Rasse, Religion oder Nationalität allen Personen offen, sofern sie die Grundsätze der Demokratie anerkennen.

3. Beförderung des Richters erfolgt ausschließlich nach Maßgabe seiner Leistungen und juristischen Befähigung.

V. Schlüsselrat
Ordentliche deutsche Gerichte werden die Rechtspflege in Deutschland im Einklang mit den Grundsätzen dieser Proklamation ausüben. Ausgefertigt in Berlin, den 20. Okt. 1945.

Neuregelung der Steuern

Alliierte Kontrollbehörde, Kontrollrat, Gesetz Nr. 3
Der Kontrollrat verordnet folgendes:

Artikel I
Die für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember festgesetzte Lohnsteuer wird hiermit im Wege einer außerordentlichen Maßnahme um 25 Prozent erhöht.

Artikel II
Die Einkommensteuer (mit Ausnahme der Lohnsteuer) und die Gesellschaftsteuer werden um 6 1/2 Prozent, d. h. um 1/4, für das gesamte laufende Jahr festgesetzten Veranlagung erhöht.

Der Betrag, der auf obige Weise errechneten Erhöhung wird vor dem 31. Dezember 1945 auszufertigt in Berlin, den 20. Oktober 1945

Revolte in Venezuela

Sozialist übernimmt die Staatsführung

Neuyork, 23. Oktober (SNB). In Venezuela haben Gruppen von jüngeren Offizieren den Präsidenten von Venezuela, Medina, abgesetzt, und nach den letzten Berichten eine aus sieben Männern bestehende Junta gebildet, die bis zur Neuwahl eines Präsidenten die Regierungsgeschäfte führen wird. Dieser Ausschuss erklärte in seiner ersten Bekanntmachung, daß er mit allen demokratischen Nationen, insbesondere den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion und Großbritannien, freundschaftliche Beziehungen unterhalten wolle. Die Wahl des Präsidenten, die bisher durch das Parlament erfolgte, soll nunmehr direkt durch das Volk vorgenommen werden.

Caracas, 23. Oktober (SNB). Wie der amerikanische Informationsdienst mitteilt, leistete Romula Betancourt, der 40 Jahre alte venezuelische Sozialistenführer und Nationalökonom, am Sonnabend den Eid auf

das Amt als Präsident der provisorischen Junta.
Die „Junta“ besteht aus zwei aufständischen Offizieren und fünf Zivilisten, die als provisorische Regierung tätig sein werden, bis zu den Wahlen des neuen Präsidenten anstelle von Isaias Medina, der durch den Aufstand abgesetzt wurde.

Kämpfe von Haus zu Haus
Caracas (SNB). Flugzeuge griffen Punkte in der Hauptstadt an, die von Anhängern Medinas gehalten werden. Eine Depesche der „Avante-Press“ aus Bogotä in Columbia führte an, daß die Radiostation Cristobal, die in den Händen der Regierungstruppen Venezuelas steht, am Sonnabendabend gemeldet hat, daß die Medina-treuen Kräfte die Insurgenten „Straßen für Straße und Haus für Haus“ in Caracas bekämpften.

Washington (SNB). Nach der Revolte in Venezuela stellt das Außenministerium fest, daß der aufständischen Garnison von der Regierung Venezuelas ein Ultimatum gestellt wurde, und daß die loyalen Truppen bereit sind, gegen die Kasernen der Insurgenten zu marschieren.

**Alle anderen Dinge müssen der Mensch tiefer als Wesen, welches wir,
Schüler (Ueber das Erhabene).**

Über das Wort

Zur Wiedereröffnung der hallischen Volksbücherei stellt uns der Archiv- und Bibliotheksdirektor im Volksbildungsamt der Stadt Halle „Hanns Barg, nachfolgende Zeilen zur Verfügung:

„Im Anfang war ‚das Wort‘, aber ‚das Wort‘ wurde verflücht und umgewandelt. Es bekam einen nazistischen Lebensgeist und wurde Ausdruck für dieselbe nazistische Lebensanschauung, die es mit seiner ursprünglichen reinen Kraft aus den Angeln gehoben hatte, die zu vernichten oder zu überwinden sein einziger Sinn war. Nur im Denken und Schaffen der höchsten Geister als den edlen Bildern der Sprache erhielt es bisweilen seinen früheren Glanz, als solchen vor allem, die den Geist der Sprache am reinsten verkörpert, den Eudaimon heilten und selbst ihre unsichtbaren inneren Wunden erlitten und Heilmittel für Schmerzen erfinden, die die übrigen nicht einmal erahnten. So leuchtet ‚das Wort‘ in den Sätzen Goethes und Schillers bisweilen unheimlich auf, wird zum ‚Zauberwort‘ zum inneren Seelenwort Heinrich von Kleists und hat eine übermenschliche Würde, einen fast göttlichen Odem in den Hymnen Hölderlins.

„Das Wort“ darf kein Schwall, kein Wortschwall, nichts Ueberzeitertes und Uebertriebenes sein. „Das Wort“ muß ursprünglich sein, das mit dem Menschen verwachsen ist, ein Stück von ihm. Das Dichterwort ist unübertragbar und darf nicht verewaltigt werden. Das Dichterwort hat sich losgelöst vom Menschen, der es geschaffen und gebildet hat.

Die nazistische Verwahrlosung, das Wort hat die Dichtung zerstört. Nur solange das Wort ursprüngliches Menschenwort ist, als unlosebare Einheit von Mensch und Wort, ist auch das Dichterwort erhaben, echt und edel.

Im Anfang der Dichtung war ‚das Wort‘, das Wort war wie Urstein, wurde wie Erde,

wie Ackerland, ein-Verwittungsprodukt, bebauer, verwendbar, einfach: Gebrauchswort. Das Dichterwort fühlen wir nur in Träumen der Sprache. Das wirkliche Wort, das vollkommenste ist ein Traum.

„Die kommenden Dichter ‚das Wort‘ sagen werden, wissen wir nicht. Eins wissen wir, die letzten Silben ihrer Worte, jene erhabensten, werden keine nazistischen sein. Sie werden nicht mehr heißen: Haß, Unrecht, Gewalt, sie werden lauten: Vernunft, Gleichheit, Frieden, das Hakenkreuz ist von der Sonne der neuen Zeit überstrahlt worden und in den Schatten der Vergangenheit begraben. Neue Symbole sind erforderlich für das Unausprechliche, für das neue Ethos. Wenn aber über solche Symbole die Gefühle ins ewige eilen, und die letzten Truppen bereit sind, gegen die Kasernen der Insurgenten zu marschieren.

Uraufführung in Ternigerode

Eine der bekanntesten Pflanzen des Harzgebirgs ist der rote Fingerhut (Digitalis purpurea). Weithin leuchten seine roten Glocken. Jeder Harzwanderer ist begeistert von der Schönheit dieser Pflanze. Der Harzbewohner aber weiß, daß sie nicht nur das Auge erfreut, sondern zu den wichtigsten Heilpflanzen überhaupt gehört.

Diese Blume bildet die Grundlage des Märchenstoffs „Der Fingerhut“, für das Frau Luise Langfer-Largo nach einer Idee von Hilde Arnold den Text und Hans Allibaut eine ganz reizende Musik geschrieben hat.

Für das im Märchenland geborene Prinzlein ist sein Name zu finden. Schließlich läßt man es dem Schicksal, indem man festsetzt, daß das erste gesprochene Wort am Tag auf alle Namen gelten soll. Als nun an diesem Tage die gute Waldfrau mit dem Taufgewand erscheint und ihren Fingerhut verliert und dabei schreift: „Fingerhut“, ruft ist der Name gefunden, wobei dann die Abwandlung in

Anklage gegen die Kriegsverbrecher

Beispiele teuflischer Grausamkeit

(Fortsetzung aus der Montagausgabe, Redaktion „Volksblatt“)

Methoden der Ausrottung
(Zum besseren Verständnis für die Leser wiederholt hier der letzte Abschnitt dieses Anlagepunktes aus der Sonnabend-Ausgabe noch einmal. Red. Volksblatt.)

Die folgenden sind alle weiterhin in diesem Anlagepunkt aufgeführten Einzelheiten anders nur als Beispiele und schließen nicht andere Fälle aus. Das Recht der Anklagebehörde, Beweise für andere Fälle der Ermordung und Mißhandlung von Zivilisten nachzuleifern, bleibt ausdrücklich vorbehalten.

1. In Frankreich, Belgien, Dänemark, Holland, Norwegen, Luxemburg, Italien und auf den Kanälen (im folgenden genannt die „westlichen Länder“) und in dem Teil Deutschlands, der westlich einer von Norden nach Süden durch die Mitte Berlins verlaufenden Linie liegt (im folgenden genannt „westliches Deutschland“).

Solche Morde und Mißhandlungen wurden verübt in Konzentrationslagern und ähnlichen von den Angeklagten geschaffenen Einrichtungen. Diese Verhaftungen folgten brutale Belohnung und Folterungen unter Anwendung verschiedenster Methoden, wie Eintauchen in eiskaltes Wasser, Erstickung, Ausrenken von Gliedern, Benutzung von elektrischen Strömen, die eingeschaltet in Gefängnissen Frankreichs vornehmlich in Paris, Lyon, Marseille, Rennes, Metz, Clermont-Ferrand, Toulouse, Nizza, Grenoble, Annecy, Arras, Bethune, Lille, Looz, Valenciennes, Nancy, Troyes und Caen und in den Polenkasernen der Gestapo-Zentren.

In den Konzentrationslagern

war das Hygiene- und Arbeitssystem darauf, daß die Sterblichkeitsrate (angeblich durch natürliche Ursachen) festige Ausmaße erreichte, zum Beispiel:

1. 1945 diesem Transport von 236 französischen Frauen, die von Compiègne nach Auschwitz im Januar 1943 deportiert wurden, starben 180 an Erschöpfung innerhalb von vier Monaten.

2. 143 Franzosen starben vor Erschöpfung zwischen dem 23. März und 6. Mai 1943 in Block 7 in Dachau.

3. 1797 Franzosen starben vor Erschöpfung zwischen dem 21. November 1943 und dem 15. März 1945 in dem Block von Dora.

4. 465 Franzosen starben an allgemeiner Schwäche im November 1944 in Dora.

5. 2778 Deportierte starben vor Erschöpfung in Buchenwald zwischen dem 1. Januar 1943 und 15. April 1945.

6. 11 560 Häftlinge starben vor Erschöpfung im Lager von Dachau (die Mehrzahl in dem für Schwache und Kranke reservierten Block 30) zwischen dem 1. Januar 1943 und dem 14. April 1945.

7. 790 Priester starben vor Erschöpfung in Mathausen.

8. Von 2200 Franzosen, die im Lager von Flossenbürg registriert waren, starben 1600 eines angeblich natürlichen Todes.

Pseudo-wissenschaftlicher Mord

Die zur Ausrottung angewandten Methoden in Konzentrationslagern waren: schlechte Behandlung, pseudo-wissenschaftliche Experimente (Unfruchtbarkeit von Frauen in Auschwitz und Ravensbrück, Studium der

Entwicklung von Gehirntuberkel
in Auschwitz, von Typhus in Buchenwald, anatomischen Untersuchungen in Natzweiler, Herzinjektionen in Buchenwald, Verpflegung von Knochen und Entfernung von Muskeln in Ravensbrück), Gaszimmern, Gaszimmern und Einäscheröfen. Von 228 000 Franzosen, die aus politischen oder rassistischen Gründen in Konzentrationslager verbracht worden waren, gab es nur 28 000 Überlebende.

In Frankreich wurde aus eine systematische Ausrottung betrieben, insbesondere in Aag am 1. April 1944, in Colp am 22. Juli 1944, in Buzet-sur-Tarn am 6. Juni 1944 und 17. August 1944, in Pluvier am 8. Juni 1944, in Rennes am 8. Juni 1944, in Grenoble am 8. Juni 1944, in Saint-Florent am 10. Juni 1944, in Ruisseau am 10. Juli 1944, in Nimes, Tulle und in Nizza, wo im Juli 1944 die Gefolterten zur Schau gestellt wurden, und in Oradour-sur-Glane, wo die gesamte Ortsbevölkerung erschossen oder

lebenslig in der Kirche verbrannt wurde.

Zahlreiche mit Knochen gefüllte Gruben legen Zeugnis ab von unzähligen Morden An bemerkenswerten Orten, wie in den Konzentrationslagern von Paris (Casade du Bois de Boulogne), Lyon, Saint Genies Laud, Besancon, Clerf Saint Bernard, „Admiral“-Caën, Port Louis, Charleville, Fontainebleau, Bouconne, Gabudet, L'hermitage Lorges, Morlab, Bordenlonge, Signe.

Der Massenmord an Sowjetrussen

Millionen Menschen mußten sterben

2. In der UdSSR, d. h. in den Sozialistischen Sowjetrepubliken von Belorudland, der Ukraine, von Estland, Lettland, Litauen, Karelo-Finnland und der Moldau, in 19 Gebieten der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepubliken, in Polen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Griechenland und in den belkarischen Provinzen wieder in den „östlichen Ländern“) und in dem Teil Deutschlands, der östlich einer von Norden nach Süden durch die Mitte Berlins verlaufenden Linie liegt (im folgenden „östliches Deutschland“).

Vom 1. September 1939 an, als die deutschen Armeen in Polen einmarschierten, und vom 22. Juni 1941 an, als sie in die UdSSR einfielen, verlor die deutsche Regierung und

das deutsche Oberkommando eine Politik systematischer

Morde und Mißhandlungen der Zivilbevölkerung

aus und in den östlichen Ländern bei ihrer schrittweisen Besetzung durch die deutschen Armeen. Diese Ermordungen und Mißhandlungen erfolgten ohne Unterbrechung bis zur Vertreibung der deutschen Truppen aus den besagten Ländern. Diese Morde und Mißhandlungen umfaßten:

a) Ermordungen und Mißhandlungen in Konzentrationslagern und ähnlichen von deutschen in den östlichen Ländern und in ost-

Digitalis erfolgt. Die Digitalispflanze aber wird zur Schicksalspflanze für dieses Kind. Ihre Glocken läuten, wenn es in die Nähe kommt oder sie ertönen, um dem verirrt Kind den richtigen Weg zu zeigen. Dies ist kein Märchen, was man im Märchenland auch behaupten werden darf. Als in Unkenntnis dieses Verbots die Braut von Digitalis diese Blume bricht, muß sie sterben. Wieder erscheint aber die gute Waldfrau, verwandelt von nun an den Saft der Pflanze in ein Gift, das krauke und schwache Heile heilt, wodurch die Prinzessin wieder ins Leben gelangt. Die Digitalispflanze ist nun giftig, aber ihr Gift hat einen für die Menschheit großen Wert. Das Letzte ist nicht mehr Märchen, sondern Wirklichkeit.

„Um diese Handlung sind eine Anzahl Nebenzenen eingebaut mit Tansen, Zwergen und wie es im Märchen anders sein kann – mit einer richtigen Brockenhexe. Kurz gesagt ein Märchen, das nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen erfreut und das wert ist, noch auf manchem Theaterplan zu stehen.“

Die Inszenierung lag in den Händen von Willi Langfer-Largo, der auch von seiner Tätigkeit im städtischen Kulturamt bekannt ist. Er hat eine feine und ausgeglichene Aufführung heraufgebracht. Als besonderes Verdienst muß dabei hervorgehoben werden, daß er die Schwierigkeiten überwinden hat, die sich daraus ergeben, daß die Musik von Langfer-Largo (insbesondere mit Kindern spielen mußte, die noch nie auf einer Bühne standen. Nur das Kostüm des Oberjägermeisters paßte nicht in den Rahmen der Aufführung. Wenn für das Spiel Märchenkostüm notwendig sind, dann kann der Oberjägermeister nicht in der Form von Oktober 1945 unpassieren.)

Die musikalische Leitung lag in den Händen des Komponisten Hans Allibaut, der mit seinem Orchester seine einschnelnden Melodien zu Gehör brachte und damit einen großen Teil zu dem guten Gelingen der Aufführung beigesteuert hat.

Ausgezeichnet sowohl schauspielerisch als auch stimmlich waren E. von Beck als Hofnar, die ihre schwierige Rolle mit Virtuosität meisterte, Eberhard Karatzki, der den vertriebenen Oberhofmarschall auszeichnete darstellte, Mary Lund als ausgezeichnete Brockenhexe, Jageborg Hüfen-Richter, die den mutteren, frischen Küchenjungel Quirl mit Eian zur Darstellung brachte. Uninteressanter schien zu sein Friedrich Brümmer als Oberhofjägermeister.

Sehr gut waren die Tänze, insbesondere die Leistungen von Sigrid Tschuschner in ihrem Spitzentanz. Die Kindertänze waren von Marie Voigt einstudiert.

Zum Schluß aber set noch besonders Brigitte Meyer als Harzer Kobold hervorgehoben.

Für Bühnenbilder und Kostüme zeichnete Hanna Behnke verantwortlich. Die Schwierigkeiten, daß wenig Hilfsmittel etwas zu schaffen, waren glänzend überwunden.

Julius Richter.

Kulturnachrichten

Technikum Mittweida. Wie die Stadt Mittweida mitteilt, ist das bekannte Technikum Mittweida, eine höhere technische Lehranstalt, seit dem 1. Oktober wieder in vollem Umfang in Tätigkeit. Die Zahl der Hörer ist erfreulich gewachsen. Es liegen auch Neuanmeldungen zahlreicher Ausländer vor, die ihre vor dem Zusammenbruch begonnenen Studien fortsetzen beabsichtigen.

Durch Beschluß des Präsidiums der Landesverwaltung Sachsen ist Generalmusikdirektor Joseph Kallioth der Professoren-Titel verliehen worden. Mit dieser Auszeichnung sind die bedeutendsten deutschen Dirigenten wird zugleich das Verdienst anerkannt, das er sich um den Neuaufbau des Dresdener Musikvereins hat. Kallioth, der zuvor in Karlsruhe und Prag als erster Dirigent tätig gewesen ist, hat sich dieser Tätigkeit vollständig gewidmet. Letzter der Staatskapellmeister wurde durch die Aufführung des „Figaro“ und durch seine Sinfoniekonzerte die Sympathie der Musikfreunde im Fluge erobert.

Eltern spricht mit euern Kindern

Heute vormittag fand im „Volkspark“ die Schulkinderversammlung statt, durch die die Schüler und Schülerinnen aller hal- lischen Schulen der Volksschulen, der Mittelschulen und der Höheren Schulen gleich- zeitig aus berufenem Munde Erläute- rungen vom Konzentrationlager Buchenwald ge- hört haben.

Eltern und Erzieher, wenn eure Kinder heute aus der Schule nach Hause kommen, wenn sie euch von dem erzählt möchten, was ihnen berichtet wurde, wenn sie von euch wissen möchten, was ihr dazu meint und was ihr etwa noch mehr dazu wißt — sprecht mit euern Kindern! Fragt eure Kinder, und laßt sie euch erzählen. Schenkt euern Kindern recht viel Zeit für diese augenblicklich wichtigste aller Erziehungsaufgaben: Nie wieder Krieg!

In jedem Heim, in jeder Familie, in jedem noch so kleinen Kreise muß heute diese Frage mit den Kindern besprochen werden. Es geht darum, die Schrecken der nazistischen Ver- seuchung aus den Hirnen unserer Jugend zu entfernen, sie das rechte Leben sehen zu lehren ihnen aus der schrecklichen jüngsten Ver- gangenheit und aus den traurigen Bildern der Gegenwart — Trümmer und Ruinen als Ergeb- nis nazistischer Wahnsinnspolitik — die klare Erkenntnis auf den künftigen Lebensweg mit- zugeben, daß unserm Volke und erst recht der Jugend unseres Volkes nur in einer fried- lichen, demokratischen Deutschland eine lebenswerte Zukunft winkt.

Eltern, sprecht mit euern Kindern! — e —

Tödlicher Verkehrsunfall auf dem Markt

Am Montag um 16.15 Uhr ereignete sich auf dem Markt ein tödlicher Verkehrsunfall. Als ein aus Richtung Ulrichstraße kommender Straßenbahnwagen der Linie 7 den Markt über- kreuzte, stieß eine Frau beim Überqueren der Richtung Ulrichstraße auf der Haltestelle war- tendem Zug der Linie 3 hervor und kam vor den Wagen der fahrenden Linie 7. Der Fahrer brachte seinen Wagen auf 1 1/4 Meter zum Stehen, die Frau stolperte aber über den vor- stehenden Puffer und schlug mit dem Kopf auf den Boden auf. Der hinzugekommene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Ein Mann, ein Wort

Einführungsrede des neuen Oberbürgermeisters Mertens bei Übernahme seines Amtes

Halle, den 23. Oktober.

In Ergänzung unseres Berichts über die gestrige außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten tragen wir heute die Einführungsrede des neuen Oberbürgermeisters Mertens an. Nachdem die bei solchen Anlässen üblichen Verabschiedungsreden und die Ansprache des Präsi- denten Dr. Hüben er an die abgehenden und neuen Männer, in der er auf die Schwere des soeben übernommenen Amtes hinwies und die Erwartung ausgesprochen hatte, daß diese Schwierigkeiten durch persönliche Bewährung und tatkräftigen Einsatz überwunden werden mögen, verklungen waren, übernahm der Oberbürgermeister den Vorsitz in der Versammlung, vertagte die Anhörung der Stadtverordneten zu der Berufung des neuen Stadtkämmerers und sonstiger Stadträte auf die noch in dieser Woche stattfindende Sitzung und hielt dann folgende Ansprache:

folgende Ansprache:

Oberbürgermeister Mertens dankte den Stadtverordneten und den Mitgliedern des Antis- tachistischen Ausschusses für das durch seine Berufung erwiesene Vertrauen und führte dann u. a. aus:

Wir werden mit neuen Männern arbeiten. Es werden Männer von klarer politischer Haltung sein, Antifaschisten und Demokraten, Männer, die sich auf anderen Arbeitsgebieten bewährt haben, die aber keine Erfahrung in der Kommunalverwaltung besitzen. Wir dürfen diesen Mangel an fachlicher Erfahrung nicht leicht nehmen. Ich werde ungehalten, wenn heute jemand über Bürokratismus und Amtsschimmel klagt, der die Mitarbeit der Spielregeln einer geordneten Verwaltung. Diese Spielregeln sind in einer jahrhundertealten Tradition entwickelt wor- den. Wir werden uns zunächst einmal mit Respekt den Lauf der Verwaltungsmaschine an- sehen müssen als Lernende und dürfen nicht vorzeitig kritisieren.

Die Verwaltung ist natürlich nicht um ihrer selbst willen da.

Es wird ein öffentliches Gemeinwesen verwal- tet; es kommt darauf an, einige hunderttausend Menschen zu ernähren und zu bekleiden, für ausreichend Vorzug an Hausraum im Winter zu sorgen, auch dafür, daß diese Stadt wieder ein Gesicht friedlicher Entwicklung in produktiver Arbeit erhält. Wir leben in außergewöhn- lichen Zeiten und es bedarf außergewöhnlicher Leistungen, um die Verhältnisse zu meistern. Der Programm für die Führung unserer Stadt werden wir uns gemeinsam erarbeiten. Ich möchte zur Frage der politischen Säube- rung der Verwaltung einiges sagen.

Es geht darum, die Verwaltung von allen Elementen zu reinigen, die irgendwie poli- tisch belastet sind. Es kommt darauf an, diese Forderung radikal zu erfüllen, gerecht und nach sorgfältiger Prüfung, und trotzdem unter allen Umständen einen Verwaltungsapparat zu behalten, der funktionsfähig ist.

Man wird unsere Tätigkeit danach beurteilen, ob wir fähig gewesen sind, die Stadtver- waltung in Ordnung und mit Erfolg weiter zu führen. Darum werden wir dafür sorgen müssen, daß im Zuge der politischen Säuberung jeweils befähigter Ersatz bereit gestellt wird. Hierzu noch ein kritisches Wort: Wir werden nicht in erster Linie nach denen suchen, die Zeugnisse vorweisen können über eine frühere Verwaltungstätigkeit, wir werden viel- mehr nach solchen Männern Ausschau halten, die eine natürliche Begabung, organisatorische Fähigkeiten, Disziplin, Energie und einen klaren Kopf mitbringen. Wir haben Männer nötig, die wissen, daß sie eine schwere Verantwortung auf sich laden, und die fähig sind, diese Last zu tragen. Wer mit politischem Mißmut unange- klärt vor die Schwierigkeiten steht, der wird niemals den Eifer, den unermüdlichen Arbeits- willen und den Schwung aufbringen, die nötig sind, um die Dinge zu bewältigen.

Man kann manche Worte heute nicht mehr in den Mund nehmen, weil sie in den 12 Jahren des Naziregimes von einer literarischen Propa- ganda verbraucht wurden. So kann man heute kaum noch vom „Glauben“ reden. Ich will deshalb dieses Wort übersetzen: Wir brauchen Männer, die mit Kopf und Herz überzeugt sind, Satz auf antifaschistische, demokratische Grundsätze ein neues Staatswesen errichtet werden kann.

Der Kampf gegen die Reste des Faschismus ist noch nicht zu Ende

Es muß um der sauberen Scheidung willen fortgeführt werden, daß die Unkraut- säure ausrottet. Aber auf einem Acker, der von Unkraut frei geworden ist, wächst noch nichts; es muß gesät und gepflanzt werden, der Acker muß laufend bearbeitet und gepflügt werden, wenn er eine gute Ernte bringen soll. So genügt auch im politischen Leben nicht das „Anti“. Wir müssen die Menschen auf- klären und erziehen und ihnen eine Zukunft weisen, die ihnen lebenswert erscheint.

Den Verwaltungsapparat im Innern müssen wir ergänzen durch eine breite Schicht ehrenamtlicher Mitarbeiter draußen. Das System der Hausvertrauensleute zeigt hierzu den Weg. Die Frauen und Männer, die als Hausvertrauensleute bestellt werden, sind als verantwortliche Mitarbeiter der Verwaltung zu betrachten. Wir werden mit äußerster Strenge, nach den gleichen Gesichtspunkten, die für die innere Verwaltung Geltung haben, auch bei den Hausvertrauens- leuten auf Sauberkeit, Redlichkeit und Befähigung zu den jeweils zugewiesenen Aufgaben drin- gen. Wir werden darauf achten, daß die Haus- vertrauensleute nicht als Begehrtheit bei den Frauen und Männern zusammensetzen. Es ist ganz selbstverständlich, daß dieser große Mitarbeiterstab ständig überprüft und ergänzt werden muß.

Mit Worten über die rege Mitarbeit der Presse an den Aufgaben unseres Gemeinwesens und in Erwartung eines fruchtbaren Zusammen- arbeitens schloß Oberbürgermeister Mertens sein mit Beilagen genommene richtungswen- dende Einführungsrede.

Der Mann aus dem Volke

Der neue Oberbürgermeister von Halle ist 39 Jahre alt, Sohn eines Fabrikarbeiters, geboren in Düsseldorf. Aufgewachsen zwischen Fabriken und Mietkasernen, entwickelte er früh den kritischen Blick für Verhältnisse und Menschen. Nach der Volksschule kam er in die kaufmännische Lehre und hatte frühe Berührung zur Politik. Das Verlangen nach einem gründlichen Studium volkswirtschaftlicher, sozialökonomischer und philosophischer Probleme wurde durch eine Beschäftigung beim Preussischen Kultusministerium und durch ein amerikanisches Stipendium ermöglicht. Nach 1933 Abbruch des Studiums aus politischen Gründen, mühsamer Brotverdiener durch schrift- stellerische Gelegenheitsarbeiten. Im Jahre 1936 Untersuchungs- und Schutzhaft im Rahmen eines Hochverratsverfahrens. Danach wieder kaufmännische Erwerbstätigkeit: Aktensortieren, Schädigungsbeurteilung, Werbeleiter, schließlich leitende kaufmännische Stellung in der „Frankfurter Zeitung“.

Die letzten Jahre vor dem Zusammenbruch des Naziregimes waren gekennzeichnet durch illegale Arbeit, vor allem Mithilfe an der Versorgung für Juden und politisch Verfolgte. Im April dieses Jahres kam Mertens von Berlin aus in die kritische Phase für Verhältnisse und Einnämsch der Amerikaner beteiligte er sich sofort an der Bildung der antifaschistischen Stadtverwaltung in Eisenben und wurde Bürger- meister. Anfang August wurde Heinrich Mertens als Leiter der Wirtschaftsabteilung in die Provinzialverwaltung berufen.

Sport am Sonntag

Wandsparte. Unser Mittwochabend fällt aus. Alle Wanderer, Bergsteiger und Naturfreunde besuchen die Jugendveranstaltung am Donnerstag, dem 25. Oktober, 19 Uhr, im Saal des Stadtschul- amtes, Kardinal-Platz, Eisenben. Es geht um die Sprüche über „Berg- und Wanderfahrten“. Zahlreiche Lichtbilder und ein Kammerquartett umrahmen den Vortrag.

Radsportsparte. Alle Radsportler und Inter- essierten treffen sich am Mittwoch, dem 24. Okt., im Rest. „Zur Terrasse“, Böllberger Weg. Ric.

Steiator-Varieté. Wegen Erkrankung von Vera Bach singt am 24. Oktober abends und am 25. Ok- tober nachmittags und abends die beliebte Sängerin Frau Lotte Löffel die Rolle der Fernande.

Wieder Lehrerbildungsstätte in Halle

Starker Andrang zu den Lehrerbildungskursen

Halle, den 23. Oktober.

Am Montag fand in feierlicher Form die Eröffnung des ersten Lehrganges für Lehrerbildung in Halle statt. Schon ein- mal beherbergte Halle vor 1933 eine Pädago- gische Akademie in seinen Mauern. Es ist zu hoffen, daß die jetzt anlaufenden Lehr- bildungskurse einen Beginn darstellen für den Aufbau einer neuen, würdigen Lehrerbildungsstätte, die den Zielsetzungen unserer demo- kratischen Gemeinschaft entspricht.

Es ist erst ein halbes Jahr her, so führte Schulrat Heine mann in seiner Begrüßungs- ansprache aus, daß hier in Mitteldeutschland noch Panzer kirrten und Stienen heulten, daß Hunderttausende gefoltert und gequält in KZ- Lagern saßen. Wenn wir trotzdem mit der Ein- richtung von Lehrerbildungskursen heute schon wieder den Grundstein legen können für den Aufbau unseres Schulwesens, dann ist zuerst all denen zu danken, die hiermit die Kraft und Werk bald entstehen konnte. Eindringlich wandle er sich an die künftigen jungen Lehr- er: „Die wichtigste Aufgabe, an der Sie mitzuarbei- ten berufen sind, und der sich alles andere unterzuordnen hat, ist die Erziehung zur Demokratie.“

Wir brauchen einen neuen Geist in der Schule, die endgültige Beseitigung des Kommissarismus aller Schattierungen. An Stelle des blinden Glaubens setzen wir Wissen, Können und Erkenntnis und daraus folgender: das Überzeugen- sein. Die Schule hat sozialistisch zu sein; sie darf nicht im leeren Kathedonalismus ver- harrten. Engste Zusammenarbeit mit den weite- ren Erziehungsfaktoren, mit der Elternschaft, mit Behörde und Staat, mit Parteien und Ge- werkschaften, mit Presse und Kunst gehören zur heutigen Schule.

Präsidialdirektor Halle führte als Vertreter der Provinzialverwaltung u. a. aus: Es ist viel- leicht, Häuser, Fabriken und Eisenbahnen zu bauen, als einen neuen Menschen zu erziehen. Der zukünftige Lehrer muß ein politischer Lehrer sein; er darf nicht einfach das ABC lehren, er muß auch etwas zu kümmern. Wir erwarten nicht, daß der künftige Lehrer einseitig eine bestimmte Parteidoktrin predigt, wie er dem Naziregime. Aber wir erwarten, daß er jede Weltanschauung, die organisch ge- wachsen ist, prüft und sich mit ihr auseinander-

setzt. Kein blinder Zwang, sondern wahrhafte Erziehung!

Als Vertreter der vier Blockparteien sprach R. Bö n e r, als Vertreter des Freien Deut- schen Lehrerverbands, der Vorsitzende des Verbandes der Lehrer und Erzieher Lektorat Kö h n. Später richtete Stadtschulrat B e r n h a r d t als Vertreter des Magistrats mahnende Worte an die künftigen jungen Lehrer und Lehrerinnen, ihre Erziehungsaufgabe vor allem als politische Aufgabe aufzufassen. Die Feier wurde umrahmt von vollendeten, ausgefällten Darbietungen des städtischen Quartetts.

Insgesamt konnten etwa 120 junge Leute mit ausreichender Vorbildung für diese ersten Lehr- bildungskurse zugelassen werden. Der An- drang zu den Kursen war ungeheuer stark. Mehr als 900 Meldungen waren eingegangen, davon etwa 600 Frauen und 300 Männer. Bei der Auswahl wurde das politische Moment, die klare antifaschistische Haltung an erste Stelle gerückt. Die theoretische fachliche Ausbildung dauert ein halbes Jahr. Daran schließt sich dann die praktische Ausbildung im Schuldienst. Die Leitung der neuen Lehrerbildung liegt in Händen von Schulrat Heine mann. Als Dozenten sind bewährte antifaschistische Schulmänner berufen.

Premiere im Thalia-Theater

Umbau vollendet — Verbesserte technische Einrichtungen Aus dem Saal wird ein Theater

— u. — Halle, den 23. Oktober.

Man kann es fast nicht glauben, daß schon in wenigen Tagen der Vorhang hochgehen und in diesen Räumen festlich-stimmungsvolles Theaterleben herrschen soll, wenn man jetzt sieht, wie hier noch Hammer und Meißel, Säge und Hobel, Pinsel und Scheuereimer das Regiment führen.

Der Saal wirkt weitaus heller und fest- licher als man ihn von früher her mit sei- nen dunklen Farben und seinen dunklen, das neue goldgelbe der Wände ist fein abgestimmt zu dem Braun der Sitzreihen und dem satten Dunkel der tragenden Säulen. Auch die Gänge, die Treppen, das Foyer haben ein leichtes, freundliches Kleid erhalten. Das ganze Haus ist von Grund auf renoviert und für seine neue, größere Aufgabe gerichtet. Sogar die Heizanlage wurde gründlich über- holt — eine Beherrigung für die kommende Winterszeit.

900 Sitzplätze

Die Zahl der Sitzplätze ist so weit ver- größert worden, wie es irgendmöglich war, um recht zahlreichen Gästen den Theater- besuch zu ermöglichen. Im alten Stadtheater waren 1100 Sitzplätze vorhanden; das Thalia- theater weist jetzt immerhin über 900 Plätze auf. Der Unterschied ist also nicht gering zu erhebeln.

Die größten Schwierigkeiten bereiteten vor- allem die bühnentechnischen Veränderungen. Da mußte zunächst der Orchesterraum vergrößert werden, um Platz für ein großes Opern- orchester zu schaffen. Der Raum wurde

sammengeschleppt und für den neuen Zweck hergerichtet. Höhe arbeiten oben auf dem Gerüst Spezialisten, um den Vorhang aufzu- hängen. In der Modellausführung war die Sache gar nicht so schwierig. In der Praxis aber erwies es sich, daß die vorgezeichneten Rollen für den schweren Vorhang ungeeignet waren, daß sie klemmten und nicht einwand- frei funktionierten. Also mußte wieder ein- mal improvisiert werden. Die Hängevorrich- tung von der hinteren runden Bühne im alten Theater war noch brauchbar. Die runden Schienen wurden abmontiert, gerade gerichtet, eingebaut, und nun soll der Hauptvorhang auf kleinem, passenden Rollenwagen dieser Hänge- vorrichtung laufen. Hoffentlich klappt!

Die Bühne

Am eifrigsten wurde an der Bühne selbst gearbeitet. Sie besaß bisher keine Einrich- tungen zum Verhängen der Dekorationen. Jetzt sind vierzehn „Züge“ — so heißt es in der Fachsprache — für die Prospektive und die Seitenzüge eingebaut. Dieses Jahr zu- nächst noch mit Handbetrieb; aber in den nächsten Theaterferien sollen sie schon durch Gewichtszüge zum Auskontern der Lasten er- setzt werden. Ein schwarzer und ein heller „Horizont“ wurde die Bühnenumkleideein- richtet. Die große Fläche der Rückwand — ganz modern — mit Silberreflex-Farbe ge- strichen. Mit Projektionsapparaten, die aus den Trümmern geborgen und instandgesetzt wurden, kann jede Landschaft, jeder Hinter- grund ohne große Kosten auf die Wand ge- zaubert werden.

Der Verbesserung der Beleuchtungs- einrichtungen wurde besondere Auf- merksamkeit geschenkt. Eine neue Beleuch- tung wurde über die Bühne eingebaut. Die benötigten Scheinwerfer stammen eben- falls aus den Resten des Stadtheaters. Die

Vorbühnenbeleuchtung wurde verdoppelt, von bisher vier auf acht Scheinwerfer erhöht. Mit Stolz zeigt man zwei geretete Transfor- motoren, mit deren Hilfe statt der früheren zehn jetzt sogar achtzehn verschie- dene Beleuchtungsmöglichkeiten gegeben sind. Ein Spiegellicht fand günstige Verwen- dung, das ursprünglich für die Giebelsch- steiner Freilichtspiele bestimmt gewesen war. Hier ist es jetzt dringender am Platze. Und selbst die verwendeten Rohr- und Drahtleitun- gen sind sämtlich aus Bergungsgut gewonnen, kein Stückchen neues Material, das sei immer wieder hervorgehoben.

Hinter den Kulissen

Wird es allerdings etwas eng zugehen. Die Flucht der Garderobenzimmer, wie sie das alte Theater den Künstlern bieten konnte, kann nicht aus dem Nichts geschaffen werden. Immerhin, es sind genügend Gemeinschafts- Garderoben vorhanden. Sie wurden sogar mit Linoleum ausgelegt (auch wiedergewonnenes Gut), mit vorbildlicher Beleuchtung versehen, und zusätzlich wurde eine Entlüftungsanlage eingebaut. Jeder Quadratmeter, der im nächsten man sagen, wurde bis auf seine letzte Aus- genutzte. Wir haben ja sonst alle zusammen- zurechnen gelernt, da wird es auch hier ge- hört für die Dekorationen mußte allerdings ein Abstellschuppen außerhalb errichtet werden. Dafür fand sich beim besten Willen kein Platz mehr im Hause.

Unser Theater hat insofern reiches Glück gehabt, als nur 90 Prozent des Kommu- nalfundus und rund 75 Prozent des Dekora- tionsfundus gerettet werden konnten. Damit läßt sich schon weiterarbeiten. Das wurde deut- lich in der Theaterschneiderei, die gegenüber überbracht ist. Achtzehn fleißige Hände waren dann beschäftigt, die zahlreichen Kostüme für die nächsten Aufführungen vor- zubereiten.



„Strengstens verboten...“

Wir sind nicht nur das Land der Kartellen und Formulare, sondern auch das Land der vielen Schlicher. Uns kann überhaupt nichts mehr passieren. Wir wissen immer, was wir zu tun — oder besser gesagt — was wir nicht zu tun haben. Tauchen einmal Zweifel auf, dann können wir es überall nachlesen: an Häusern, Bäumen, Zäunen oder eigens dafür angebrachten Plättchen. Für jeden bösen Gedanken eine neue Tafel. An alles ist gedacht worden.

„Rauchen verboten“, „Durchfahrt verboten“, „Eintritt verboten“, oder „Benzutzung strengstens verboten“, lacht es uns von überall her an. Beim Spaziergang, an der Arbeit, in der Straßenbahn und im Theater oder Café. Überall stoßen wir auf dem so verbotenen militärischen Schwallot, der schneidet durch die Jahrhunderte alte Tradition wieder hervorbricht. Auf den Gedanken, daß es auf höflicher Weise vielleicht genau so gut gehen könnte, ist noch keiner gekommen. Auf jeden Fall käme es auf einen Versuch an.

„Hofft denn dieses kasernenmäßige Anbrüllen überhaupt kein Ende nehmen. Muß es denn unbedingt immer „verboten“ oder „strengstens verboten“ heißen? Wir sind der Meinung, daß es auf andere Art sogar noch besser gehen würde. Das Wörtchen „bitte“ kann Wunder wirken bei jemandem, der guten Willens ist, und jemand der sich über Verbote hinwegsetzen will läßt sich auch durch ein noch so drohendes Verbotswort nicht von seinem Tun abhalten. Überall wird für die Höflichkeit Rechtle gemacht, warum also nicht auch Höflichkeit in diesem Fall?

Nachrichten aus Sangerhausen

Der Jugendausschuss der Stadt Sangerhausen arbeitet die Bestimmung der Stadt zur Hälfte bei der Bereinigung der städtischen und privaten Büchereien — insbesondere der Betriebsbüchereien — von nazistischer und militaristischer Literatur im grundsätzlichen Wesen beschlossen, dabei ganze Wagenladungen dieser irreführenden und verlogenen Bücher aus einer traurigen Vergangenheit zur Ablieferung statt auf dem Rathaus zu karren, unbelastet vom Versprechen, sie auf einer besseren Zukunft, trägt die Jugend so ihren Teil zum geistigen Neuaufbau unserer Heimat bei.

Filmvorführung. Am Donnerstagsvormittag versammeln sich die oberen Klassen sämtlicher Sangerhäuser Lehranstalten im städtischen Kino im Zentral-Theater (Hörnerplatz) zu der Filmvorführung „Die Konferenz von San Francisco“, „Die Simeone in Moskau“ und „Tänze der Nationen“ der Sowjetunion. Die Filme sind zum packenden der Filme fesselten das Interesse der Jugend und öffneten den jungen Menschen einen Blick über die engeren Grenzen der Heimat hinaus in eine größere und schönere Welt.

Schulöffnung. Nachdem bereits seit dem Monatsanfang die Volksschulen und Mittelschulen ihre Tätigkeit wieder aufgenommen haben, hat nunmehr auch die Sangerhäuser Oberschule ihre Pforten wieder eröffnet. Auf einer kleinen Feier in der Aula sprach der Leiter der Anstalt, Oberstudienrat Lauche, und die 1. Bürgermeister der Stadt, Gen. Anstalt Bläß. Die Teilnehmer sprachen sich Musikstücke, die von den Schülern der Anstalt zum Vortrag gebracht wurden.

Lehrerversammlung. Am vergangenen Dienstag hatte der Leiter des Volksbildungsamtes für Stadt und Kreis Sangerhausen, Oberstudienrat Lauche, sämtliche Lehrkräfte der Oberschule, Mittelschule und der Volksschulen in die Aula der Oberschule gebeten, wo er zu den versammelten Lehrern über die Aufgaben der Volksschulen in der demokratischen Schule im Rahmen des antifaschistischen Aufbaues unserer Heimat sprach. Nach seinen eindringlichen Worten, die den starken Beifall der Versammelten fanden, sprach der Schichtführer Thormann und Oberstudienrat Lauche zur Diskussion und drückten dem Redner den Dank der versammelten Lehrerschaft aus. Es wurde der Entschluß gefaßt, diese nächsten Zusammenkünfte im dem Austausch zwischen Volksbildungsamtsamt und Lehrerschaft dienen, von jetzt ab regelmäßig abzuhalten. J. K. a.

Aus der Parteiarbeit

Gemeinsame Funktionärskonferenzen

Welfendalen, den 23. Oktober. Am Montag fand in den „Stadhallen“ eine gemeinsame Besprechung zwischen Vertretern der KPD und der SPD statt.

Zu einer Reihe von aktuellen Fragen sprachen die Genossen Eichfeld (KPD) und Fritz Drescher (SPD).

Es herrschte volle Einmütigkeit, die in nachfolgender

Entschl.ung

ihren Niederschlag fand:

Die am Montag, dem 22. Oktober 1945, in den „Stadhallen“ tagende gemeinsame Funktionärskonferenz der kommunistischen und sozialdemokratischen Partei ist ein notwendige einer gemeinsamen politischen Zusammenarbeit beider Parteien im Kampf gegen die faschistische Ideologie für den Wiederaufbau der Volksdemokratie an. Die Zukunft der Nation hängt von der antifaschistischen demokratischen Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse ab.

Die gemeinsame Funktionärskonferenz beauftragt beide Parteien, schnellstens alle Vorbereitungen zu treffen zur Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft der SPD und KPD.

Kein Verständnis

Vor einigen Tagen drückte ein Akademiker kein Name ist Dr. Schmitt aus Lounal in einer Betriebsleiter-Besprechung sein „Befremden“ darüber aus, daß sich Akademiker in den antifaschistischen Block aufnehmen lassen!

Glaubten Sie denn, verehrter Herr Doktor, daß wir für Ihre Klasse eine besondere politische Organisation ins Leben rufen wollen? Wenn Sie nicht im Kreise aller Antifaschisten in der neuen Zeit für ein freies demokratisches Deutschland arbeiten wollen, dann hören Sie sich nicht weiter über uns. Wir haben wir kein Verständnis, aber wir werden dafür sorgen, daß Sie später, wenn Sie Konkunktur wittern, auch außerhalb unserer Reihen sein. Wir brauchen solche Leute nicht!



Hämmer klingen - Wagen rollen

50 Jahre Reichsbahn-Ausbesserungswerk Magdeburg

(Bgl. Bericht), Magdeburg, den 23. Oktober. Rollender Ladauraum ist das Gebot der Stunde! Die Eisenbahn mit ihren Waggonen muß der Wirtschaft und den Ernährungsstellen des Hauptteils des benötigten Gutes zuführen. Durch Hitlers Raubkrieg ist jedoch das rollende Material, wenn nicht vernichtet, so doch in einen Zustand versetzt worden, der den Erfordernissen nur sehr wenig gerecht werden kann. Diese Lücke im antifaschistischen Aufbau beseitigen zu helfen, haben sich die Arbeiter und Angestellten sowie die Direktion des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes Magdeburg zum Ziele gesetzt.

In dreißigstündiger wöchentlicher Arbeitsschicht schaffen alle vereint, der Eisenbahn zuverlässig reparierte Transportwagen zu stellen.

Der Tag des fünfzigjährigen Jubiläums des Werkes ist Anlaß genug, die Arbeit in Magdeburg-Südost einer Würdigung zu unterziehen.

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als mit der Entwicklung der Industrie die Eisenbahn einen bedeutenden Aufschwung nahm, begann die Reichsbahnverwaltung in Salbke, zwischen den beiden Dörfern Fernersleben und Westerhüsen gelegen, den

Bau des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes. Mit seinem Ausbau wandelte sich der gesamte Charakter der örtlichen Gegend. Neue Industrien, neue Geschäftsbetriebe und Wohnhäuser für die wachsende Zahl der Arbeiter entstanden. Die modern ausgestatteten Werkanlagen, die sich in großer Front an der Schöneberger Straße präsentierten, haben sich durch den Weltkrieg hindurch bis zu finsternen Zeiten der Nationalsozialisten guter Entwicklung erfreut. Hätte der friedliche Aufbau in Deutschland weiter bestanden, wäre sicher die geplante technische Leistungsfähigkeit und die Belegschaftstärke von 2000 Mann erreicht worden. Der neue faschistische Weltkrieg verzerrte nicht nur den Ausbau, sondern er vernichtete, er selbst bis zum Mitteldeutsches Land hergetragen wurde, das Werk am 21. Januar 1944 durch Bomben in ausgebrannte Ruinen.

Unermüdlicher Arbeit gelang es, den Betrieb wieder leistungsfähig zu gestalten. Doch am 17. April 1945 explodierten mit Munition beladene, abgestellte Züge, so daß das mühsam Aufgebauete wieder zerstört wurde.

So schien es, als sei mit dem Einmarsch der Besatzungstruppen alles Leben auf dem Gelände der einmal blühenden Werkstätten erloschen. Aber schon am 23. April taften die alten Gewerkschaftler das Betriebes wieder energisch zu. Sie erkannten, mit ihrem Betriebsrat Kuhnert an der Spitze, daß nur die antifaschistische Arbeiter- und Angestelltenschaft berufen sein kann, die Eisenbahn und ihr Ausbesserungswerk wieder flott zu machen.

Unter schwierigsten Umständen leitete der Betrieb wieder mit 1200 Arbeitern und Angestellten wertvollen Dienst in antifaschistischen Aufbau. Sechzig Prozent der Arbeit müssen noch im Freien geleistet werden. Nur die wertvollsten Maschinenanlagen konnten mit einer notdürftigen Verdeckung versehen werden. Mit Stolz erfüllt es die Belegschaft, wenn sie wieder wöchentlich 250 durchreparierte Waggonen dem Verkehr zustellen kann.

Mit besonderem Eifer arbeiten die alten Antifaschisten des Betriebes an der Erziehung der Belegschaft. 800 Arbeiter und Angestellte gehören bereits dem Freien Gewerkschaftsbund an.

Ausbau der Sozialleistungen. soll dem Ausbau der Werkanlagen Schritt halten. Eine Werkküche versorgt die Schaffenden wieder mit einem guten Mittagessen. Selbstgebackene Getränke stehen zur Verfügung.

Mit festem Willen wird die Leistungssteigerung des Werkes angestrebt. Das kam in der Jubiläumfeier am Sonnabend besonders zum Ausdruck.

Aufgaben der Milchviehhaltung

Ein Hinweis für die Bauernwirtschaften

Halle, den 23. Oktober. Die beginnende Winterstillführung der Milchkühe erfordert erhöhte Aufmerksamkeits.

Viel allem ist die Angleichung der Milchviehbestände an die vorhandenen Futtermittel zu erstreben. Nicht durch schematische Aussonderung einer bestimmten Anzahl Tiere, sondern durch Abkürzung der Tiere mit schlechten Leistungen, die ihr Futter nicht verdienen. In der Fütterung gilt es, durch

Aufstellung eines Futterplanes das Futter in gleichbleibender Menge und Zusammensetzung im richtigen Nährstoffverhältnis den Winter über einzuteilen, um die Milchleistung auf möglichst gleicher Höhe zu halten.

Wie in der Tierzahl durch Güte ersetzt wird, was an Zahl verloren geht, so kann auch in anderer Hinsicht die fehlende Menge Milch durch Qualität bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen werden. Die Anforderungen an die Haltbarkeit der Butter können nur aus Lieferungen gütigmäßig hochwertiger und sauber gewonnener Milch erfüllt werden. Saure, angeseuerte oder gar schmutzige Milch würde eine Butter ergeben, mit der sich keine Vorratswirtschaft treiben ließe. Mindere Qualität ergibt bei der Verbutterung mindere Ausbeute, denn bei Verbutterung saurer Milch ist die Buttersäure geringer, als bei einer Milch, die sich zur Entnahme in die Molkebrühe kommt. Die Verarbeitung zu Käse, was auch die Herstellung von Kondensmilch und Milchpulver setzen ebenfalls voraus, daß Milch von zweifelsfrei Güte zur Ablieferung kommt.

Gütiglich muß von gesunden Tieren stammen, sauber gewonnen und mit peinlichster Sorgfalt

Industrietagung des Kreises Bitterfeld

Am Donnerstag, dem 25. und Freitag, dem 26. Oktober 1945 findet in Bitterfeld im Industrie des Kreises Bitterfeld statt.

- Planwirtschaft im heutigen Wiederaufbau.
- Die juristische Stellung der Betriebsdelegationen im Betrieb.
- Die Betriebsräte im Aufbau unserer Industrie.
- Fachreferate über einzelne Spezialgebiete,
 - Kunststoffe,
 - Metalle,
 - Düngemittel,
 - Chemikalien,
 - Kunstseidenprodukte.
- Am Donnerstag, dem 25. Oktober 1945, findet abends 20 Uhr ein Empfang der Stadt Bitterfeld für die Teilnehmer der Industrietagung statt. Die Anzahl der Teilnehmer, Gäste und Uebernachtungsplätze an den 2. Bismarckstraße Wirtschaftsbefauftragten der Stadt Bitterfeld, im Rathaus, Zimmer 12 (Tel. Nr. 2641 App. 13, zu melden.

Die Landgemeinden

Das Recht der Gemeinden zur Selbstverwaltung wurde in den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur immer mehr ausgeschaltet. Dies ging so weit, daß selbst die noch verbliebenen, oder nicht zu umgehenden Aufgaben der einzelnen Gemeinden immer nebensächlicher erschienen.

Vor allem mit Beginn des Krieges wurden die Gemeindeverwaltungen

nachgeordnete Dienststellen des Staates, die sich dem Weisungsbefehl der Aufsichtsbehörden unterwerfen mußten. Die Sitzungen der Gemeindevorsteher und Ratsherren fanden immer seltener statt und glichen zuletzt lediglich nur noch einer Berichterstattung durch die Bürgermeister über seine Referenzen über diese oder jene Kriegsmalnahme, die durchgeführt werden sollte oder bereits durchgeführt worden war.

Die welterschütternden Ereignisse des gegenwärtigen Kampfes, an dessen Ende wir stehen, haben fast alle Bedingungen zerstört, unter denen die Landgemeinden leben. Diese Ereignisse haben auch die Einschränkung der Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden aufgehoben.

Nach einem Ubergangsstadium während der ersten Wochen der Besetzung fand der Kreisrat der Wirtschaft in Bezug auf die Gestaltung der Geschicke Deutschlands einen Ausdruck in der Mitteilung über die Berliner Konferenz. In dieser Mitteilung sind auch die Rahmenbestimmungen über die Verwaltung der Gemeinden enthalten.

Die Berliner Konferenz verlangte die Dezentralisation der politischen Struktur der Verwaltung Deutschlands und die

Entwicklung einer örtlichen Selbstverwaltung.

Die lokale Selbstverwaltung soll nach demokratischen Grundsätzen und zwar durch Wahl Ausschüsse (Räte), so schnell wie es mit der Wahrung der militärischen Sicherheit und den Zielen der militärischen Besetzung vereinbar ist, wiederhergestellt werden. Das bedeutet, daß die Bürger der Gemeinden Verwaltungen (Gemeindevorstände, Gemeindeverträtungen) die Rechte wieder gegeben werden, die sie mit dem Jahre 1933 verloren haben. Die Gemeinderäte werden wieder mitbestimmen und auch mitverwalten haben. Die Aufgaben der Verwaltungen, sind so groß, daß sehr viel Sachkenntnis, aber auch ein unbegrenztes Aufwands dazu gehören, um damit fertig zu werden.

Als wichtigstes sind

fünf Aufgabengebiete zu nennen.

Die Ernährungsbeschaffung, Wohnraumbeschaffung, die Wohlfahrtsfürsorge, Wiederaufrichtung der Wirtschaft und Erneuerung des Schulwesens. Das Gebiet der Ernährungsbeschaffung umfaßt die Produktion und Herstellung der Nahrungsmittel. Durch ein gerechtes Verteilung der Nahrungsmittel wird dafür gesorgt werden, daß jeder Einwohner mit dem allerersten versorgt werden kann.

Das Problem der Wohnraumbeschaffung stellt die Gemeinden gleichfalls vor Aufgaben, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Es wird gewiß die denkbarste Aufgabe, zumindestens die Wiederinstandsetzung der nur teilweise bombenbeschädigten Häuser und den Ausbau von Dachgeschossen in jeder Weise zu fördern.

Die Wohlfahrtsfürsorge umspannt heute ein viel weiteres Gebiet als vormals. Besondere Beachtung muß der Betreuung der Flüchtlinge gewidmet werden, die ja in erster Linie unserer Hilfe bedürfen.

An der Wiederaufrichtung der Wirtschaft sind die Gemeinden in zweifacher Hinsicht interessiert. Einmal wegen der Unterbringung der Erwerbslosen, und zum anderen ist auf die Dauer jede Tätigkeit der Gemeinden die Aufgaben verursacht, nur möglich, wenn die entsprechenden Einnahmen aus Steuern usw. zur Verfügung stehen. Die wirtschaftlichen Grundkräfte der Berliner Konferenz verlangen, daß die Erwerbslosen der Wirtschaft lebens in Deutschland die Hauptaufmerksamkeit auf die

Entwicklung der Landwirtschaft

und der Friedensindustrie für den inneren Bedarf zu richten ist. Die Bodenreform, die die Entwicklung der Landwirtschaft weiter vorantreibt, gibt der Gemeinde Gelegenheit, mitbestimmen einzugreifen. Auch die Ernährungsbeschaffung hängt mit der Entwicklung der Landwirtschaft eng zusammen.

Bei der Entwicklung der Friedensindustrie für den inneren Bedarf wird an Stelle der Mitbestimmung mehr die Hilfe treten müssen. Das Ausmaß der Unterstützung hängt von den örtlichen Möglichkeiten ab. Bei dem ungeheuren Bedarf der wirtschaftlichen Notlage vieler Bürger werden die Gemeinden aber nicht entschuldigen können, der Preisbildung eine erhöhte Beachtung zu schenken. Zur Zeit werden für Ersatzprodukte oft Preise gezahlt, die in gar keinem Verhältnis zu den Herstellungskosten stehen und die den Herstellern unverhältnismäßig hohe Gewinne abwerfen.

Die Aufgaben, die in Zukunft in Erscheinung treten, lassen sich nur andeutend skizzieren. In Fragen der Wiederaufbau zerstörter eigener Gebäude, der Instandsetzung und Ergänzung der teilweise heruntergewirtschafteten städtischen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke einschließlich der Rohr- und Leitungsmetze, die Ueberholung der Straßenbahnpark- und ihrer Gleisanlagen, sowie die Instandhaltung aller gemeindlichen Anlagen. Die Instandsetzung von Straßen und Kanälen, der Wiederaufbau kultureller Institute.

Vertrag mit Druck Verlagsverlag Halle (Saale). Große Buchverlag Halle (Saale). Telefon 24 000. — Ausschritte für die Redaktion des „Volksblatt“ Halle (Saale). Große Buchverlagstraße 19/17, Tel. Nr. 9000. — Anzeigen-Geschäftsstelle Halle (Saale). Telefon 24 000. —

Spezialredaktion der Redaktion 13-14 Uhr.

Die Teufel in Menschengestalt

(Fortsetzung von Seite 2)

In Deutschland geschaffenen Einrichtungen, hauptsächlich Maldepaak und Auschwitz. Die besagten Morde und Missetaten wurden auf verschiedene Weise, einschließlich aller oben erwähneter, ausgeführt, wie folgt:

Ungefähr 1.600.000 Personen wurden in Madsen und ungefähr 4.000.000 Personen in Auschwitz umgebracht.

Darunter polnische Staatsangehörige sowie Staatsangehörige der UdSSR, der Vereinigten Staaten von Amerika, von Großbritannien, der Tschechoslowakei, Frankreichs und anderer Länder.

In Lemberg und Umgebung rotteten die Deutschen ungefähr 700.000 Sowjetbürger aus, darunter 70 Vertreter der Künste, der Wissenschaft und Technik, und auch Staatsangehörige der Vereinigten Staaten von Amerika, von Großbritannien, der Tschechoslowakei, von Jugoslawien und Holland, die hierher von anderen Konzentrationslagern gebracht worden waren.

In dem jüdischen Ghetto wurden zwischen dem 7. September 1941 und 6. Juni 1943 mehr als 13.000 Personen gefoltert und erschossen.

Massenerschießungen von Einwohnern erfolgten in den Vororten der Stadt und im Wald von Litzk.

Massenmord mit Musik

In Lager von Ganow wurden 200.000 friedliche Bürger ausgetrieben. Hierbei kam es zu den ausgekügeltsten Grausamkeiten, wie zum Beispiel Leichen und Ertrunkenen von Menschen in Wasserfässern. Massenerschießungen fanden unter Musikbegleitung durch ein Orchester statt, das aus Häftlingen bestand.

Am Juni 1943 ergriffen die Deutschen Maßnahmen, um die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Sie exhumierten und verbrannten die Leichen und zerklüfteten die Knochen mit Maschinen und benutzten sie als Dünger.

Zu Beginn des Jahres 1944, vor der Befreiung durch die Rote Armee, richteten die Deutschen in dem Ozeanische Gebiet der Bjalorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik drei Konzentrationslager ohne Unterkünfte

ein und sperrten dort Zehntausende aus den Nachbarkampfen ein. Sie brachten viele Patienten aus Typhushospitälern in diese Lager, in der Absicht und zu dem Zweck, die anderen Häftlinge anzustecken und die Krankheit in Gefangenen zu verbreiten, aus denen die Deutschen von der Roten Armee vertrieben wurden. In diesen Lagern wurden viele Morde und andere Verbrechen verübt.

In der Estländischen Sozialistischen Sowjetrepublik erschossen die Deutschen Zehntausende, und an einem einzigen Tage, dem 10. September 1944, erschossen sie im Lager von Klooa 2000 friedliche Bürger. Sie verbrannten die Leichen in Riesentauern.

In der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik wurden Sowjetbürger in Massen ermordet: nämlich in Panerali mindestens 100.000; in Kovno mehr als 70.000; in Alituis etwa 60.000; in Prenel mehr als 3000; in Willjampol ungefähr 8000; in Mariampol etwa 7000. In Nachbarschaften 57.540.

In der Lettischen Sozialistischen Sowjetrepublik wurden 577.000 Personen ermordet.

Das ganze System des in allen Lagern herrschenden Regimes führte dazu, daß die Häftlinge todgeweiht waren. Hierher parallellich im Jahre 1941 gezeichnete Anweisung: „Die Verwertung von Konzentrationslagern“ sah schwere Strafmassnahmen gegen die Häftlinge vor. Kriegsverhaftungen wurden in Massen erschossen oder starben durch Kälte und Föhrung.

Morde und Missetaten an Litauen in den östlichen Ländern und in der Sowjetunion, abgesehen von den in den Lagern verübt (siehe oben unter a), umfaßten zu verschiedenen Zeiten während der Besetzung durch die deutschen Armeen:

Die Vernichtung von mehr als 135.000 Sowjetbürgern im Gebiet von Smolensk.

Als die Militärbehörden ersucht wurden, in der Nähe des Dorfes Cholmet im Sytschovka-Gebiet Mienen zu entfernen, tieben auf Befehl des Generalmajors Fister, des Kommandeurs der 101. deutschen Infanteriedivision, die deutschen Soldaten die Bewohner des Dorfes Cholmet zusammen und zwingen sie, Mienen von der Straße zu entfernen. Alle diese Menschen kamen um Leben.

Die Vernichtung des Zentralkomitees der revolutionären Volkspartei das Volk zu dem glücklichen Verlauf der Volksabstimmung. Das freiheitliebende mongolische Volk, sagte er, ist zu einem Volk devongetragenen Sieges sind, umso beugener ist unsere Dankbarkeit unserem langjährigen Freund — dem großen Sowjetvolk — gegenüber“.

Die mongolische Presse kommentiert die Volksabstimmung sehr stark. Die Zeitung „Ulan Bator“ schreibt: „Der Traum und die Macht der deutschen Faschisten, das für seine Unabhängigkeit kämpfte, hat sich verwirklicht. Sein seit langer Zeit geäußertes Trauer, sein Vaterland frei, stark, unabhängig und von den Völkern geehrt zu sehen, ist Wirklichkeit geworden. Es großer Freude von unserem Volk devongetragenen Sieges sind, umso beugener ist unsere Dankbarkeit unserem langjährigen Freund — dem großen Sowjetvolk — gegenüber“.

Angestellenschaft für den gewerkschaftlichen Gedanken festgestellt werden. Es ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß auch in den Kreisen der Angestellten der Gedanke des freiwilligen gewerkschaftlichen Zusammenschlusses, die Förderung eines jugendlichen Bewegung innerhalb einer einzigen Arbeitnennerschaft Platz greift.

Vorbildliche Jugendbetriebsgruppe
Die Betriebsjugend der Firma Jähning in Halle veranlaßt nun regelmäßig jede Woche Zusammenkünfte, obwohl die Besuche an Wochenenden erzwungen werden, weil die Lehrlinge auf Montage gehen und oft einen weiten Weg zurücklegen müssen, um an der Jugendstunde nicht zu fehlen. Aber, was macht man nicht alles, wenn man freudig bei der Sache ist! Die Jungen haben von der Firma eine Jagdhütte zur Verfügung gestellt bekommen, die sie als Feriendom einrichten wollen. Durch die Initiative des Jugendvertrauensmannes war es möglich, für billiges Geld für die gesamte Jugendbetriebschaft Skier aufzutreiben. Am Sonntag wurde eine gemeinsame Wanderung durchgeführt.

Um die Fachkenntnisse der Lehrlinge zu heben, steigt jetzt jede Woche ein fachliches Fachkurstus im November steigt der erste Filmabend, zu dem die Eltern eingeladen werden. Die Bücher der Firma wurde gründlich gesäubert und steht den Jugendlichen wieder zur Verfügung. Schon lange war den Jungen das Symbol des Hitlerkisses, die Bombe im Schulrucksack, ein Dorn im Auge. Am Sonntagabend zogen sie geschloßen nach dem Lübbelpfad. Mit Schaufeln und Hacken ging es ans Werk und die Bombe lag bald am Boden! Wir brauchen nicht Unsere jugendliche Kraft solche zu unserem friedlichen Aufbau einsetzen. Nicht Unsere jugendliche Kraft solche zu unserem Aufbau ein. Denkmäler wollen wir schaffen, aber nicht solche, die uns Mord und Plündern lehren. In unseren Denkern und Dichtern wollen wir unseren Lehrmeister sehen. E.

Die Lokomotivpersonale fagen

Zum ersten Male nach 12 Jahren kamen die im Verband für Eisenbahn-Facharbeiter organisierten Lokomotivpersonale von Halle zusammen, um sich auszusprechen über alle Erfordernisse zum Wiederaufbau des Verkehrsnetzes. Der Amtsvorstand Dr. Blädigau und die Dienststellenleiter beteiligten sich an der Aus-

sprache, die nach dem Referat des Verbandsleiters Genossen Dittmar sehr lebhaft geführt wurde. Es kam immer wieder zum Ausdruck, daß sich die Lokomotivpersonale hohen Verantwortung bewußt sind, die sie gegenüber dem deutschen Volke tragen und daß es von ihrem Einsatz zu einem hohen Ausmaß des Engpasses im Verkehrsnetze zu beklagen ist. Der schwere des Dienstes kann sich der Abneigenden einen ungehörigen Begriff machen, wenn er hört, daß

Volksentscheid für freie Verfassung

Als Ergebnis der Wahlen in Frankreich

Paris, 22. Oktober (SNB). Zum erstenmal seit Mai 1936 ging das französische Volk gestern an die Wahlurne, um sich eine konstituierende Versammlung zu wählen. Zum erstenmal nahmen auch die französischen Frauen an diesen Wahlen teil. Die Wahlbeteiligung war gut, über 20 Millionen Stimmen wurden abgegeben.

Das französische Volk hatte die Aufgabe, seine Vertreter für eine Versammlung zu bestimmen, die — je nach der Entscheidung über den ebenfalls zur Abstimmung liegenden Volksentscheid — die Deputiertenkammer im Rahmen der Verfassung der dritten Republik von 1875 oder aber eine verfassunggebende Versammlung sein sollte. Dieser Volksentscheid ist mit einer überwältigenden

Mehrheit mit „ja“ beantwortete worden. „France Presse“ meldet, daß von den 19 Millionen für dieses Referendum abgegebenen Stimmen 18 901 808 für die verfassunggebende Versammlung abgegeben wurden.

Damit hat das französische Volk seine neugewählten 586 Abgeordneten nicht in ein Parlament schlechthin gewählt, sondern ihnen die historische Aufgabe überwiesen, dem Lande eine, seiner neuen politischen und sozialen Gestalt entsprechende Verfassung zu geben.

Die zweite Frage des Volksentscheids verlangte Antwort darauf, ob die konstituierende Versammlung in ihren Vollmachten beschränkt oder aber souverän sein sollte. Für eine mit beschränkten Vollmachten stimmten 13 224 753, für eine souveräne Versammlung 6 613 635 Wähler.

Oesterreich vor den Wahlen

Wien, 21. Oktober (SNB). Am 20. Oktober fand eine Sitzung des alliierten Rates in Oesterreich unter dem Vorsitz von Generalleutnant Sir Richard Mac Reary statt.

Es waren anwesend General Mac Reary, der Marschall der Sowjetunion Kowew, Emile Botor und Generalmajor Grantier in Vertretung des Generals Mac Clark, die von ihren politischen Beratern und Stabschefs begleitet waren.

Entsprechend den Instruktionen ihrer Regierungen verkündete der alliierte Rat, daß die Macht der provisorischen oesterreichischen Regierung sich infolge der Konferenz der Vertreter der Provinzen auf ganz Oesterreich unter der Oebersaufsicht und Kontrolle des alliierten Rates erstreckt und daß eine der Hauptaufgaben der vorläufigen oesterreichischen Regierung sein wird, freie Wahlen sobald wie möglich und nicht später als am 31. Dezember 1945 durchzuführen.

Der alliierte Rat lud Dr. Renner zu der

Sitzung ein und informierte ihn über diesen Entschluß. Dr. Renner gab seiner Dankbarkeit Ausdruck. Der alliierte Rat diskutierte auch über eine Anzahl anderer Fragen.

Gemeindewahlen in England

London, 20. Oktober (SNB). Nach einer Reuter-Meldung finden am 1. November in England Gemeindewahlen statt. Es sind die ersten Gemeindewahlen seit 1927. Im Jahre 1939 wurden nämlich alle örtlichen Wahlen wegen des Krieges ausgeschrieben.

Am Freitag war der Nennungsfrist in den Londoner Stadtteilen wurden 38 von den 1377 Sitzen ohne Kampf den Labour-Kandidaten überlassen. Für den Kampf um die verbleibenden Sitze haben die Labour-Partei 1300, die Konservativen 1070, die Kommunisten 70 und die liberale Partei 45 Kandidaten aufgestellt. Ferner gibt es verschiedene Kandidaten der Unabhängigen und verschiedener Parteien.

BLICK IN DIE WELT

Engländer in der Nazi-Partei

Moskau (SNB). Der Korrespondent der englischen Zeitung „Daily Express“ berichtet aus Frankfurt am Main, daß dort eine vollständige Liste der englischen Staatsbürger aufgefunden wurde, die geheime Mitglieder der Nazipartei waren. Nach dem Bericht sollten diese im Falle einer erfolgreichen Invasion bei der Verwaltung Englands beihilich sein.

Der erste „Sieges“-Lokomotive

(SNB) Die erste in Moskau erbaute „Sieges“-Lokomotive hat die Fabrik verlassen. Ihre erste Versuchsfahrt wurde vom Vizepräsident des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Kaganowitsch, vom Volkskommissar für Eisenbahnen-transport, Kowalew, vom Volkskommissar für Transport, Maslowski, vom Volkskommissar für die Schwermetall-, Eisen- und Stahlindustrie, Kosakow, und einer Gruppe hervorragender Sachverständiger des Lokomotivbaus beobachtet.

Auslieferung Tiso

Prag, 22. Oktober (SNB). Wie der Prager Rundfunk berichtet, hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika eine Verfügung erlassen, wonach das Kommando der amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland den Vertreter Tiso und die Mitglieder der slowakischen Marionetten-Regierung der tschechoslowakischen Regierung ausliefern soll.

Oslo als Zeuge

Oslo, 20. Oktober (SNB). Das Norwegische Nachrichtenbüro teilt mit, daß Ostling, der zum Tode verurteilt worden ist und dessen Berufung von dem obersten Gericht abgelehnt wurde, am 18. Oktober als Zeuge vor dem Gericht erschien. Er sagte in Sachen der ehemaligen „Minister“ der norwegischen Marionetten-Regierung aus, die in den Jahren der deutschen Besetzung amtierte.

„Opposition gegen das Volk“

Belgrad, 22. Oktober (SNB). Auf der Pressekonzferenz der ausländischen und jugoslawischen Journalisten, die im Informationsministerium abgehalten wurde, hielt der Generalsekretär der Volksfront Jugoslawiens, Stretin Juyowich, eine Rede. Indem er die Volksfront als Organisation beschrieb, die als Ergebnis des nationalen Befreiungskampfes entstand, betonte Juyowich, daß die Erschaffung der Volksfront ein weiterer Schritt in der Demokratisierung des Staates war.

Warschau sollte verschwinden

Warschau (SNB). Im Besitz der polnischen Zentralkommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen befindet sich ein Telegramm, das der Gouverneur von Warschau, Fischer, an den Generalgouverneur Frank in Krakau nach Unterdrückung des Warschauer Aufstandes sendete. Fischer setzte Frank davon in Kenntnis, daß er den Befehl erteilt hat, „Warschau vom Erdboden verschwinden zu lassen“.

Terror in Griechenland

Athen, 22. Oktober (SNB). Nach dem Anschlag einer monarchistisch-faschistischen Bande gegen die Redaktion der EAM-Zeitung „Eleftri Achaja“ in der Stadt Patras und nach der Schießerei der Polizei auf die Teilnehmer am Begräbnis des Druckers dieser Zeitung, die verhaftet worden sind, fand ein Generalstreik von 24 Stunden in der Stadt statt.

Kriegsverbrecher werden bestraft

Prag (TASS). Der Volksgerichtshof verurteilte den Arzt Kuna, Hitlerpropagandist und Führer der faschistischen Organisation „Witki“ zum Tode, da er schuldig befunden wurde, fünf tschechische Patrioten getötet zu haben. Dasselbe Gericht verurteilte den Postmann Sikora, Gestapospitzel, zum Tode, da er am Tode seines Chieft mitschuldig war.

Mil den Faschisten paktiert

Prag (TASS). Der Außerordentliche Volksgerichtshof in Prag hat neun Personen verurteilt, die während der Besetzung mit den Deutschen zusammengearbeitet haben. Der Lenz, der an der Ermordung von sechs Polen, drei Tschechen und vier Russen teilgenommen hat, ist zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist vollstreckt worden.

Moskau als Zeuge

Moskau, 21. Oktober (SNB). Radio San Franzisko meldet, daß die amerikanischen Truppen in den Sätes des japanischen Konzerns Mitsuh in den Japanern verschleppte Brillanten im Werte von 30 Millionen Dollars fanden.

Neuordnung in den Betrieben

Auch die Angestellten gehen mit der Zeit

Der Leipziger Verein Barzenia — Kranken- und Lebensversicherung, Bezirksdirektion — führte eine Betriebsversammlung durch. Verbandsleiter Gen. Beck vom Verband der kaufmännischen und Büroangestellten sprach über den Aufbau und die Richtlinien des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes und schilderte die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Interessenstellung der Mitglieder. Anschließend wurde noch auf die Fragen, die mit dem Übergang in die Sach- und Lebensversicherungsanstalt der Provinz Sachsen zusammenhängen, eingegangen. Die Belegschaft erklärte geschlossen ihren Beitritt zur Gewerkschaft.

Auch die Gothaer Feuerversicherung hielt eine Betriebsversammlung ab. Nach Darlegung von Zweck und Ziel des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes durch Verbandsleiter Gen. Beck erfolgte auch in diesem Betriebe der geschlossene Beitritt der Angestelltenchaft zum FDGB. Die Belegschaft nahm sodann die Wahl der Betriebsobmann Koll Herta Blume vor.

Bei der Firma Gamm-Bleider erfolgte nach aufräuernden Darlegungen durch den Verbandsführer, den Gen. Beck, ebenfalls die Organisation der Belegschaft in Betriebe wurde und wird weiterhin energische Aufbauarbeit geleistet.

Die Belegschaft der Firma Curt Bönicke, Elektro- und Rundfunk-Handlung, hat sich auch freitretts zur gewerkschaftlichen Idee bekannt und einheitlich im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund organisiert.

Das Drogen- und Photo-Waren Krügeren versammelte sich in der Filiale Gr. Ulrichstraße. Auch in dieser Versammlung sprach Gen. Beck über die Aufgaben und Ziele des FDGB. Die Versammlung meldete sich zum überiegenden Teile zur Organisation an. Die Wahl der Betriebsvertretung wurde einmütiges Ergebnis für die Koll. Weinhage, Wilmann und Zeise. Auch in diesem Betrieb hat der stwerkschaftliche Gedanke Fuß gefaßt.

In dem kunstgewerblichen Betrieb Gerdma Mand ebenfalls eine Zusammenkunft der Belegschaft statt. Auch hier wurde nach den Ausführungen durch den Verbandsbeauftragten Gen. Beck der Beitritt zum FDGB von zahlreichen Beschäftigten erklärt. Die Belegschaft wählte eine Betriebsvertretung und zwar die Kollegen Grab, Ritter und Ehrhorn.

In allen Betrieben kohte eine Aktivität der

Angestellenschaft für den gewerkschaftlichen Gedanken festgestellt werden. Es ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß auch in den Kreisen der Angestellten der Gedanke des freiwilligen gewerkschaftlichen Zusammenschlusses, die Förderung eines jugendlichen Bewegung innerhalb einer einzigen Arbeitnennerschaft Platz greift.

Vorbildliche Jugendbetriebsgruppe
Die Betriebsjugend der Firma Jähning in Halle veranlaßt nun regelmäßig jede Woche Zusammenkünfte, obwohl die Besuche an Wochenenden erzwungen werden, weil die Lehrlinge auf Montage gehen und oft einen weiten Weg zurücklegen müssen, um an der Jugendstunde nicht zu fehlen. Aber, was macht man nicht alles, wenn man freudig bei der Sache ist! Die Jungen haben von der Firma eine Jagdhütte zur Verfügung gestellt bekommen, die sie als Feriendom einrichten wollen. Durch die Initiative des Jugendvertrauensmannes war es möglich, für billiges Geld für die gesamte Jugendbetriebschaft Skier aufzutreiben. Am Sonntag wurde eine gemeinsame Wanderung durchgeführt.

Um die Fachkenntnisse der Lehrlinge zu heben, steigt jetzt jede Woche ein fachliches Fachkurstus im November steigt der erste Filmabend, zu dem die Eltern eingeladen werden. Die Bücher der Firma wurde gründlich gesäubert und steht den Jugendlichen wieder zur Verfügung. Schon lange war den Jungen das Symbol des Hitlerkisses, die Bombe im Schulrucksack, ein Dorn im Auge. Am Sonntagabend zogen sie geschloßen nach dem Lübbelpfad. Mit Schaufeln und Hacken ging es ans Werk und die Bombe lag bald am Boden! Wir brauchen nicht Unsere jugendliche Kraft solche zu unserem friedlichen Aufbau einsetzen. Nicht Unsere jugendliche Kraft solche zu unserem Aufbau ein. Denkmäler wollen wir schaffen, aber nicht solche, die uns Mord und Plündern lehren. In unseren Denkern und Dichtern wollen wir unseren Lehrmeister sehen. E.

Die Lokomotivpersonale fagen
Zum ersten Male nach 12 Jahren kamen die im Verband für Eisenbahn-Facharbeiter organisierten Lokomotivpersonale von Halle zusammen, um sich auszusprechen über alle Erfordernisse zum Wiederaufbau des Verkehrsnetzes. Der Amtsvorstand Dr. Blädigau und die Dienststellenleiter beteiligten sich an der Aus-



